Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 51 (1978)

Heft: 1: Theater = Théâtre en Suisse = Teatro in Svizzera = Theatre in Switzerland

Artikel: Heute abend : Theater im Dorf

Autor: Wyler, Theo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heute abend: Theater im Dorf

Jugendtheater, Freilicht- und Volksspiele, Laienspiel, Amateur-Cabaret, Bauerntheater, Vereinstheater, sie alle könnte man unter den Begriff Volkstheater stellen. Den Streit um die Abgrenzung der einzelnen Spielräume und um die Zuständigkeit wollen wir den Fachkreisen überlassen. Der landläufigste Begriff scheint aber doch das Vereinstheater zu sein, ja Dorftheater dürften wir es vielleicht nennen, denn nicht selten sind es mehrere Vereine, die sich zum Spielen zusammenschliessen, und im Extremfalle ist jeder dritte oder vierte Dorfbewohner in irgendeiner Weise an dieser Aufführung beteiligt. Beim Chanson von Mani Matter «Si hei dr Wilhälm Täll ufgfüehrt im Löie z'Nottiswil» ist gar das halbe Dorf auf der Bühne, und die andere Hälfte sitzt im Saal. Im Dorf kennt eben jeder Zuschauer jeden Spieler, nicht weil er ein berühmter Schauspieler, sondern weil er ein Bekannter, ein Mitglied der Dorfgemeinschaft ist. Oft ist schon vor der Aufführung durchgesickert, wer welche Rolle spielen wird. Und nach dem grossen Ereignis wird der Baumeister Hürzeler nur noch als «Kesselflicker», die Frau Gemeindeschreiberin als «Chlepfer-Lisetti» angesprochen, bis sie übers Jahr wieder in einer neuen Rolle auftreten. Diese Gemeinschaftsarbeit, das Dorftheater, finden wir heute glücklicherweise noch in zahlreichen ländlichen Gegenden, dargeboten mit viel Freude, mit der Absicht, seine Mitbewohner zu unterhalten – aber auch mit einem tiefer wurzelnden Gedanken: der Wunsch zur Verwandlung in ein anderes Individuum, das nicht Rücksicht auf das Alltagsleben, auf das Geschehen rund um sich nehmen muss. Gerade hier sind die Anfänge des Volkstheaters zu suchen. Die Zeit des Frühlingsanfangs trieb den Menschen schon im Mittelalter zur Maske. Die Maske vor dem Gesicht löschte die individuellen Züge und tauchte das Menschenwesen in die Flut der namenlosen Gattung, in ein Spielfeld, in dem es seinen Wünschen und Trieben freien Lauf lassen konnte. So war denn noch bis in unser Jahrhundert hinein die Hauptspielzeit der ländlichen Theatervereine die Fastnacht.

Das schweizerische Volkstheater wandelte sich auf mannigfaltige Weise. Nachahmungstrieb, das Bedürfnis, der Stadtbevölkerung und den fürstlichen und städtischen Bühnen nachzueifern, rief Stücke grosser deutscher und österreichischer Schriftsteller auf die Landbühnen, dargeboten in holpriger Schriftdeutschfassung nach Schweizerart. Um die Jahrhundertwende wurden mehrheitlich sentimentale Stücke bevorzugt, die vereinzelt noch heute anzutreffen sind. Eine andere Strömung setzte um die Mitte des letzten Jahrhunderts ein: Als Gegensatz zum schwülstig-verschrobenen Barocktheater besann man sich auf die Urtümlichkeit der Schweiz, auf die Lebensart und die Idole der Landbevölkerung, und man schrieb Mundartstücke und fand die «dramatischen Vereine», die sie zum besten gaben. Mundartschwänke waren es zumeist, zur Belustigung des Publikums, aber bald trachtete man danach, auch die ernsten Probleme der Mitbürger darzustellen. Zu diesem Zweck wurde 1915 das Berner Heimatschutz-Theater von Otto von Greyerz gegründet, der auch die Stücke dazu schrieb. Es waren Stücke aus der patrizischen Umwelt, die eine breite Schicht der Stadtbevölkerung mitfühlen lassen konnten. Simon Gfeller verstand es danach, die Figuren von Jeremias Gotthelf glaubwürdig auf die Bretter zu stellen. Seine Bauernstücke für das Landvolk, gespielt vom Landvolk, begeisterten Tausende. Viele dörfliche Vereinstheater bleiben ihrem Publikum treu. Sie spielen die alten Heimatstücke. Experimentieren sie mit einem modernen Stück, verlieren sie ihr Publikum.

In der heutigen Fernsehgesellschaft ist es vielleicht notwendig, das Niveau des Vereinstheaters zu heben, um eine Alternative zum allgewaltigen Fernsehprogramm zu bieten. Im Dorftheater ausserhalb der Grossstadtregion sind die Theatersäle aber meist voll besetzt; das Lokale und die mitspielenden Bekannten haben die grössere Anziehungskraft als die auf die grosse Masse abgestimmten Unterhaltungsprogramme. Das Dorftheater befriedigt ein Bedürfnis. Man sollte es deshalb in seiner Form bestehen lassen.

Theo Wyler